

Afghanistan – die Rückkehr der Taliban

Afghanistan war seit jeher Ziel ausländischer Mächte, die – so wie Briten und Russen im 19. Jh. – strategische Vorteile suchten. Das Land erreichte 1919 seine Unabhängigkeit vom Britischen Empire. In der Folge wechselten die Regime, bis 1978 die afghanischen Kommunisten an die Macht kamen. 1979 intervenierten sowjetische Truppen, um das Regime im Kampf gegen die **Mujaheddin** zu stabilisieren. Diese wurden von den USA – im Sinne der „Logik“ des Kalten Kriegs – aufgerüstet. Der Rückzug und Zusammenbruch der Sowjetunion (1989, 1991) waren die Folge.

In Afghanistan löste dies jahrelange Kämpfe unter verschiedenen **Warlords** aus. Vom Süden her setzten sich 1996 die radikalislamischen Taliban (Paschtunen) durch. Sie machten Afghanistan zu einem „safe haven“ für Jihadisten wie die Al-Qaida Osama bin Ladens. Nach dem Anschlag auf das World Trade Center 2001 verweigerten die Taliban dessen Auslieferung. Die USA erklärten Afghanistan den Krieg und bekamen im Kampf gegen den internationalen Terrorismus auch die Unterstützung der NATO. Diese Mission wurde 2014 von der NATO-Trainingsmission *Resolute Support* abgelöst mit dem Ziel, die afghanische Armee für den Kampf gegen die Taliban in den Provinzen fit zu machen und eine Regierung der nationalen Einheit aufzubauen, was jedoch scheiterte. Korruption und Gewalt grassierten. Nach der Tötung Osama bin Ladens durch US-Spezialeinheiten in Pakistan 2011 verlor der kostspielige US-Militäreinsatz zusätzlich an Legitimation.

Die USA nahmen in Doha Verhandlungen mit den Taliban auf, Trump verkündete Ende 2020 den Abzug sämtlicher US-Kräfte. Präsident Biden setzte diese Politik fort. Mit dem Rückzug der ausländischen Truppen nahm der Vorstoß der Taliban an Fahrt auf. Mitte August 2021 fiel Kabul kampflos an sie. Der Evakuierung der afghanischen Hilfskräfte verlief chaotisch. Afghanistan hatte sich einmal mehr als „Graveyard of the Empires“ erwiesen.

i

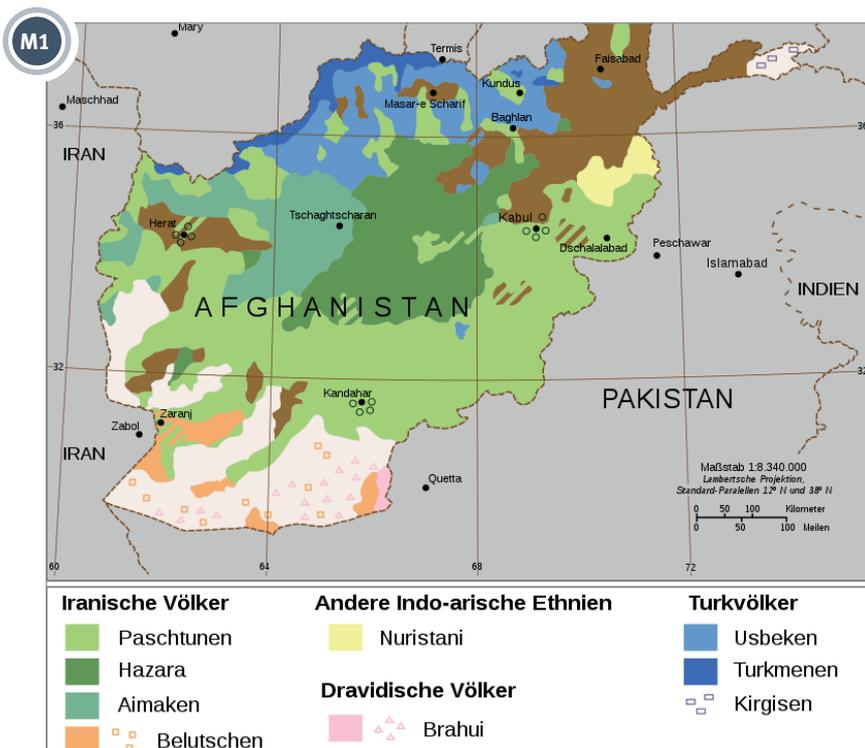
Fläche: 652 230 km²
Einwohner 2021: ca. 37 Mio.
Bevölkerungswachstum 2019: 2,2 %
Bevölkerungsdichte: 61 pro km²
Geburten pro Frau 2018: 4,5
Geburtenrate 2021: 36,08/1000
Altersstruktur 2020:
 0 – 14 Jahre: 40,6 %,
 15 – 24 Jahre: 21,3 %,
 25 – 54 Jahre: 31,44 %,
 55 – 64 Jahre: 4,01 %,
 65+ Jahre: 2,7 %
Lebenserwartung: 53,25 Jahre
Analphabetenquote 2018: 57 %
Ärzte/1000 Einwohner 2016: 0,28
Stadtbevölkerung: 26,3 %
Amtssprachen: Paschto, Dari
BIP/Kopf 2020: \$ 580,8
Religion: 99,7 % Muslime
HDI: Rang 169
Bodenschätze: Erdgas, Erdöl, Kohle, Kupfer, Chromit, Schwefel, Blei, Zink, Eisenerz
Quellen: Statista, CIA World Fact Book; Angaben differieren zum Teil.

Mujaheddin: Guerilla-Gruppierungen, die von 1979 bis 1989 gegen die sowjetischen Truppen in Afghanistan kämpften.

Warlord: Anführer eines Stammes oder einer Volksgruppe, der (meist bei bürgerkriegsähnlichen Konflikten) in einem begrenzten Gebiet die militärische und politische Macht übernommen hat.

i

Ethnische Zusammensetzung
 38 % Paschtunen
 25 % Tadschiken
 19 % Hazara (mehrheitl. schiitisch)
 6 % Usbeken
 12 % kleinere ethnische Gruppen (Turkmenen, Baluchi, Nuristani u. a.)



Darstellung der Verteilung der ethnischen Gruppen in Afghanistan

Materialien zur aktuellen Lage in Afghanistan

Wer sind die Taliban?

M2

Die US-Korrespondentin von DW (Deutsche Welle) Carla Bleiker beschreibt die Taliban (17.08.2021):

Sie selbst nennen sich „Schüler und Studenten“ – so die wörtliche Übersetzung des Wortes „Taliban“. Der Begriff ist die paschtunische Pluralform des aus dem Arabischen stammenden Wortes „*talib*“. Viele Taliban sollen in den 1990er-Jahren religiöse Schulen in Afghanistan und Pakistan besucht haben, an denen eine extremistische Auslegung des sunnitischen Islams gepredigt wurde. [...]

Die Taliban sind streng hierarchisch organisiert. Oberster Chef ist seit 2016 *Mawlawi Haibatullah Achundzada*. Der religiöse Anführer ist die höchste Autorität in allen politischen, militärischen und religiösen Angelegenheiten. Unterstützt wird er durch drei Delegierte und einige Minister, die für die Bereiche Wirtschaft, Militär und Geheimdienst zuständig sind. [...] Die internationale politische Vertretung der Taliban befindet sich in Doha, der Hauptstadt von Katar, und wird von Taliban-Mitbegründer *Mullah Abdul Ghani Baradar* angeführt. Vertreter dieser Gruppe waren an den Friedensverhandlungen mit den USA beteiligt, angeführt von *Mullah Abdul Hakim*.

Die militant-islamistische Vereinigung verdient viel Geld mit dem Export von Opium und Heroin. Nach UN-Schätzungen haben die Taliban allein 2018 und 2019 mehr als 400 Millionen Dollar durch illegalen Drogenhandel eingenommen. Dies entspricht laut US-Angaben 60 Prozent der gesamten Einnahmen der Terrorgruppe.

Weitere Einnahmequellen werden in einem Report des politischen Analysten Hanif Sufizada vom „Center for Afghanistan Studies“ aufgelistet. Dazu gehören Spenden, Steuern und der Abbau und Verkauf von Rohstoffen. Einige Länder sollen auch direkte Zahlungen an die Taliban leisten.

„Die Taliban haben zwei Verbündete“, erklärt Guido Steinberg von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). „Der wichtigste Partner ist Pakistan. Der zweite Verbündete ist der Iran.“ Die iranische Revolutionsgarde habe die Taliban in den vergangenen Jahren unterstützt, um die USA zu schlagen. [...]

Unter der Herrschaft der Taliban [1996 – 2001] kam es zu schweren Menschenrechtsverletzungen, insbesondere bei Frauen und Mädchen. Sie setzten die Anwendung der **Scharia** durch und beharrten auf ihrer radikalen Auslegung der Religion.

Demnach ist es Mädchen ab zehn Jahren nicht mehr erlaubt, zur Schule zu gehen. Frauen müssen einen Ganzkörperschleier, die sogenannte Burka, tragen, und dürfen ohne männliche Begleitung das Haus nicht verlassen. Autofahren ist für Frauen unter Androhung der Todesstrafe verboten. Dieben werden die Hände amputiert, Mörder und Ehebrecher öffentlich hingerichtet. Fernsehen, Musik und Kino sind generell verboten.

Experten warnen davor, dass sich die ideologische Ausrichtung der Taliban in den vergangenen 20 Jahren nicht verändert habe. „Berichte aus Kandahar und anderen Regionen, die bereits vor Wochen von den Taliban erobert wurden, hören sich alles andere als vielversprechend an“, sagt die US-amerikanische Afghanistan-Expertin Jessica Berlin. „Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass die Taliban humanitärer agieren werden.“

www.dw.com (26.08.2021)

1919	Afghanistan wird unabhängig
1964	Demokratische Verfassung
1973	Unblutiger Putsch, Ausrufung der Republik
1978	Kommunistische Revolution → Demokratische Republik Afghanistan
1979	Einmarsch sowjetischer Truppen
1980	Wachsender Widerstand der Mujaheddin
1986	US-Luftkräften für die Mujaheddin
1989	Abzug der sowjetischen Truppen
1993	Formierung der Taliban
1996	Taliban übernehmen die Macht in Kabul; Einführung der Scharia
1998	US-Raketen auf Trainingslager von Osama bin Laden
1999	UN-Wirtschaftssanktionen gegen Taliban
2001	Attentat auf das World Trade Center (9/11)
2001	Einmarsch der US-Koalition; Sturz der Taliban; Bildung einer Interimsregierung
2003	NATO übernimmt ISAF (International Security Assistance Force zur Unterstützung des Aufbaus afghanischer Sicherheitskräfte)
2003	USA-Intervention im Irak
2009	Unter Obama: Entsendung zusätzlicher Truppen zur Bekämpfung der Taliban
2011	Tötung Osama bin Ladens in Pakistan; Ankündigung von Truppenabzügen
2014	Obama-Plan für vollständigen Truppenabzug; Übertragung der Verantwortung an afghanische Sicherheitskräfte
2020	Verhandlungen mit den Taliban über Truppenabzug
4/2021	Unter Biden: vollständiger Abzug bis 11. September
8/2021	Provinzhauptstädte an Taliban; Zusammenbruch der Regierung; chaotische Evakuierung

Der Begriff „**Scharia**“ wird im heutigen Sprachgebrauch für „islamisches Recht“ verwendet, bedeutet im engeren Sinne die von Gott gesetzte Ordnung. Der Ruf nach Einführung der Scharia ist in vielen muslimischen Staaten zu einem Kampfbegriff geworden. Vordergründiger Ausdruck einer islamischen Rechtsordnung ist die Anwendung von Körperstrafen, was jedoch nur einen kleinen Teil des islamischen Rechtssystems umfasst.

Warum ist der Westen gescheitert?

Warum konnten die Taliban so schnell die Macht ergreifen?

M4

Aus einem Gespräch mit dem österreichisch-afghanischen Journalisten Emran Feroz:

Schnell kamen in den letzten Tagen Fragen auf, wie die Taliban so schnell die Macht ergreifen konnte. Wo sind die afghanischen Sicherheitskräfte? Warum verteidigen sie ihr Land nicht? Feroz hat das schon lange prophezeit. Seine Begründung: Die grassierende Korruption der letzten Jahre bei den Machteliten Afghanistans. „Die Soldaten haben keine Nahrung, keine Kleidung, keine Munition. Es ist völlig logisch, dass sie nicht loyal sind. Gelder sind in Afghanistan nicht dort angekommen, wo sie gebraucht werden. Afghanische Politiker und die regionalen Warlords haben sich die eigenen Taschen vollgemacht.“ Ein Parade-Beispiel für die Korruption der afghanischen Politiker ist für Feroz ausgerechnet der geflohene afghanische Präsident Ghani [...].

„Man muss nur einmal 30 Minuten aus Kabul rausfahren, da sieht man ein total anderes Bild von Afghanistan. Dieses Land ist so heterogen, aber insbesondere die USA haben lange nur den städtischen Teil des Landes gesehen“, sagt Feroz.

www.businessinsider.de (26.08.2021)

Aufstandsbekämpfung: Strategien zur Bekämpfung von bewaffneten Aufständen im Rahmen der asymmetrischen Kriegsführung.

tribal/subtribal: mit Stammesstrukturen verbunden, von einer stammesähnlichen Struktur; subtribal bezieht sich auf Untergruppen.

M3

Der deutsche Politologe Jochen Hippler analysierte bereits 2016:

Es gab seitens des Westens nie wirklich eine kohärente Strategie und Politik des Aufbaus demokratischer Staatlichkeit, trotz aller anderslautenden Rhetorik und allem siegesgewissen Selbstbetrug. Die NATO hat den Charakter des Krieges in Afghanistan von Anfang an nicht verstanden. Zuerst glaubte man, die immensen Probleme ignorieren zu können und mit wenigen Tausend Soldaten zurechtzukommen. [...] Als dann die Sicherheitslage immer schlechter wurde, versuchten es die USA und die NATO mit Repression, die [...] mit der Überbetonung militärischer Feuerkraft an das gescheiterte Vorgehen der Sowjetunion erinnerte.

Als dieser Ansatz erfolglos blieb, ging man 2009/2010 zu einer Politik der „**Aufstandsbekämpfung**“ (Counterinsurgency) über. Das stellte zwar konzeptionell einen gewissen Fortschritt dar: Man hatte nun zumindest verstanden, dass durch bloße Maximierung und Optimierung der Gewaltanwendung der Krieg nicht zu gewinnen war. [...] Die NATO glaubte und glaubt zum Teil noch heute daran, dass sich in Afghanistan eine zwar problematische, aber doch unterstützenswerte legitime Regierung und eine Phalanx irrationaler islamistischer Fanatiker unter Führung der Taliban gegenüberstehen.

Dieses Schwarz-Weiß-Schema trifft die Realität Afghanistans allerdings kaum: „Regierung“ und „Staat“ – soweit diese außerhalb der Städte überhaupt existieren – sind oft von Akteuren „privatisiert“ worden, die auf eigene Rechnung handeln. Lokale Kommandeure, Warlords, Drogenbosse, Stammesführer und andere Mächtige kontrollieren in vielen Distrikten, Provinzen und zum Teil sogar auf der Ebene des Zentralstaates viele staatliche Organe. Sie sind selbst Polizeichefs oder Gouverneure und betreiben eine Personalpolitik, die ihre Klientel bevorzugt und Gegner marginalisiert. Die Organe des Zentralstaates – vor allem Polizeikräfte und Justizwesen – werden deshalb in weiten Landesteilen für eine schlimmere Plage gehalten als kriminelle Banden oder Aufständische. [...]

Auch besteht die Gegenseite nicht einfach aus „den Taliban“ (oder „den Aufständischen“). In vielen Provinzen gibt es seit Jahrzehnten Spannungen und gewaltsame Auseinandersetzungen, in die zahlreiche gesellschaftliche Gruppen involviert sind. **Tribale** oder **subtribale**, ethnische, soziale und andere Gruppen konkurrieren um knappe Ressourcen – um Land, Wasser, Opium, Staatsämter, Korruptionsmöglichkeiten und anderes. Wegen der Schwäche und des kläglichen Charakters des Staates auf dem Lande nehmen lokale Gemeinschaften die Herstellung oder Bewahrung von „Sicherheit“ in die eigenen Hände und zwar sowohl gegen konkurrierende Gruppen als auch gegen räuberische „Staatsorgane“. [...]

Und in vielen Fällen haben NATO-Einheiten – voran das US-Militär und ihre Special Forces – in der Bevölkerung diskreditierte Warlords (z. B. Shirzai in Kandahar) erst wieder mächtig gemacht und sogar mit Staatsämtern versorgt. In anderen Fällen haben sie dabei zugesehen, wenn die afghanische Regierung dies tat. Tolerierte Wahlfälschung und der Ausbau Afghanistans zu einem Narco-Staat kommen dazu – alles trotz wiederholter Proteste durchgewinkt, um den „Kampf gegen die Taliban“ nicht zu stören. Dies ist am Ende eine der zentralen Ursachen, warum die Befriedung und Entwicklung Afghanistans politisch scheiterte und der Krieg verloren ging. Der Aufbau demokratischer Staatlichkeit blieb eine Schimäre – wichtig für die Legitimation des Krieges, aber vor Ort kaum erkennbar.

www.bpb.de (26.08.2021)

Was sind die geopolitischen Folgen?

M5

Der Schweizer Journalist und Außenpolitikexperte in der Neuen Züricher Zeitung (20.08.2021):

Der Westen kann die Welt nicht retten

In Afghanistan findet eine Fehleinschätzung ihr Ende, die 1989 ihren Anfang nahm. Die USA und ihre Nato-Partner schlüpfen in die Rolle des Weltpolizisten. Mit humanitären Interventionen und harter Interessenpolitik erzwangen sie rund um den Globus Regimewechsel. Liberale Weltordnung nennt sich das [...].

Eigentlich ist die liberale Weltordnung eine umgekehrte **Dominotheorie**, geboren aus der Euphorie über den Untergang der Sowjetunion. Nicht der Kommunismus breitet sich auf der Welt aus, sondern die Idee von Freiheit, Demokratie und Marktwirtschaft.

Am **Hindukusch** gerieten allerdings die Kriegsziele durcheinander. Die Taliban wurden nach 9/11 vertrieben, weil sie der Al-Kaida Unterschlupf geboten hatten. Die Invasion war ein legitimer Akt der Verteidigung [...]. Bald allerdings änderte der Einsatz Charakter und Begründung. Er sollte die mittelalterlichen Lebensverhältnisse verbessern, den Frauen Gleichberechtigung beschern und aus dem ethnischen Flickenteppich Afghanistan einen modernen Nationalstaat formen. [...] Afghanistan führt dem Westen vor Augen, dass seine Werte, die er als seine größte Stärke erachtet, vielleicht gar nicht so attraktiv sind. Jedenfalls gelang es ihm nicht, diese in den Köpfen der afghanischen Soldaten und Polizisten so weit zu verankern, dass sie ihrem Kampf gegen die Taliban einen Sinn gegeben hätten. [...] In der mit dem Fall von Kabul längst nicht beendeten Schlacht zwischen Islamismus und Aufklärung zeigten die Gotteskrieger mehr Kampfmoral.

Was sich hochtrabend Weltordnung nennt und damit einen Hauch von Ewigkeit beansprucht, ist tatsächlich nur ein kurzer historischer Ausnahmezustand: 30 Jahre, in denen ein einziger Staat – die USA – als globaler Hegemon agieren konnte.

Dies hat sich geändert. Nicht weil Amerika an Stärke, zumal an militärischer, eingebüßt hätte, sondern weil die anderen aufholen. Moskau, der ungelene Riese in Europa, schüttelt seine postsowjetische Depression ab. Peking lässt eine 150-jährige Schwächephase hinter sich und will wieder das werden, was es einmal war, nämlich der Welt bedeutendstes Imperium: das Reich der Mitte.

Westliche **Hybris** hat in Afghanistan ein Vakuum geschaffen, das andere nun bereitwillig füllen. Russland unterhält seit langem gute Beziehungen zu den Islamisten. China hofiert die Taliban und winkt mit Investitionen. [...]

Afghanistan ist fortan wie Vietnam ein Symbol amerikanischer Schwäche und mangelnder Zuverlässigkeit. Wer als Rivale oder Partner mit Washington zu tun hat, wird sich lange daran erinnern.

Das afghanische Debakel muss für die USA und ihre Verbündeten ein Anlass sein, um innezuhalten und sich in etwas zu üben, was nicht zu ihren Kernkompetenzen gehört – Bescheidenheit. Der Westen allein kann die Welt nicht retten. Washington ist nicht mehr der **Praeceptor Mundi**. London, Paris oder Berlin sind es erst recht nicht. Sie können der Welt keine Wertvorstellungen aufzwingen.

Ob sich der Westen an solche Ratschläge hält? Wo immer hehre Ideale und große Ambitionen im Spiel sind, kann er nur schlecht widerstehen. Er verteidigt lautstark die Menschenrechte in China, erreicht damit aber wenig, weil auch flammende Rhetorik am Schluss nur Rhetorik ist. Die Europäer geben sich die strengsten Klimaziele und betrachten sich als Vorbild, während sich der Rest der Welt davon wenig beeindruckt lässt. Lernt der Westen keinen Realismus, wird er im unübersichtlichen 21. Jahrhundert viele Niederlagen erleiden.

www.nzz.ch (26.08.2021; β -Schreibung angepasst)

i

Kriegskosten, Gefallene, getötete Zivilisten und Flüchtlinge

- ▶ **2 Billionen Dollar:** USA (für US-Armee, Wiederaufbau, Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte)
- ▶ **12 – 18 Mrd. Euro:** BRD
- ▶ **mind. 71 000** getötete Zivilisten*
- ▶ **über 3 500** gefallene NATO-Soldatinnen und -Soldaten
- ▶ **mind. 45 000** getötete afghanische Soldaten seit 2014 (genaue Zahlen unbekannt) **
- ▶ **50 000** getötete Talibankämpfer **
- ▶ **260 000** neue Binnenvertriebene seit Jänner 2021
- ▶ **90 % (mehr als 2 Mio.)** der afghanischen Flüchtlinge leben in Pakistan und im Iran; die Versorgung ist akut unterfinanziert (UNHCR)

* nach UNO-Angaben, es gibt auch höhere Zahlen

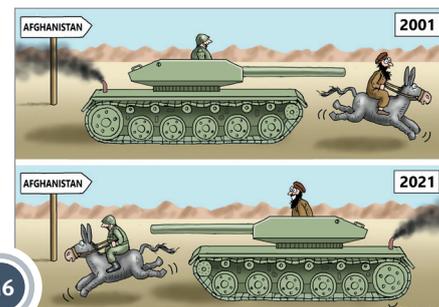
** Schätzungen des Cost of War Project

Dominotheorie: 1954 formulierte Theorie, wonach alle Staaten SO-Asiens kommunistisch würden, wenn die USA nicht intervenierten.

Hindukusch: Gebirge in Zentralasien; die Region umfasst Afghanistan und Pakistan.

Hybris: Hochmut, Überheblichkeit.

Praeceptor Mundi (lat.): Lehrer der Welt.



M6

Afghanistan 2001 and 2021, Karikatur von Marian Kamensky, veröffentlicht in: Afghanistan War, 09.07.2021

i

Laut Experten haben die Taliban von der afghanischen Armee so viel modernes Kriegsgerät erbeutet, dass sie derzeit die am besten ausgerüstete Extremisten-Kampftruppe der Welt sind.

M7

Ein deutsches Wirtschaftsmagazin schreibt (25.08.2021):

Bislang hat die Stationierung amerikanischer Truppen in Afghanistan Chinas wirtschaftliche Interessen im Land ausgebremst. Nun ist der Weg frei. Neben Pakistan gehört China zu den wenigen Ländern mit echtem Einfluss und belastbaren Kontakten zu den Anführern der Taliban. [...]

Afghanistan-Experten sprechen davon, dass die Islamisten abhängig sind von Hilfgeldern und Investitionen aus dem Reich der Mitte. Alleine deswegen, werden die Taliban ein offenes Ohr für die Chinesen haben.

Afghanistan ist reich an Bodenschätzen. Allerdings ist die Infrastruktur miserabel und technisches Know-how zur effizienten Hebung der Rohstoffe fehlt im Land. Ohne Investitionen und Hilfe aus dem Ausland kommen die Taliban alleine nicht an die Rohstoffe [he]ran.

Im Gegensatz zum Westen stellt China keine Bedingungen in Sachen Menschenrechte und Demokratie, um im Gegenzug Investitionen locker zu machen. Das hat Peking bereits in Afrika bewiesen. Vielmehr ist China der Gegenentwurf zur Sehnsucht des Westens, die eigenen Werte zu exportieren. Vom sogenannten „Nationbuilding“, wie es der Westen in Afghanistan mit dem Bau von Schulen und der Errichtung von Verwaltungen betrieben hat, wird China sicherlich absehen.

www.produktion.de (26.08.2021)

M9



Gebiete mit großen Mineralvorkommen

potentielle Werte* in Milliarden Dollar

Eisen	420,9	Molybdän	23,9
Kupfer	274,0	Seltene Erden	7,4
Niob	81,2	Asbest	6,3
Kobalt	50,8	Silber	5,3
Gold	25,0	Pottasche	5,1

Quelle: New York Times

* der wertvollsten vorhandenen und vermuteten Vorkommen

Wer sind die Akteure im neuen geopolitischen Machtspiel?

M8

Die Journalistin und Nahostexpertin Gudrun Harrer beschreibt die neue geostrategische Lage in der Region (21.08.2021):

Allen regionalen und internationalen Akteuren ist eines gemeinsam: Sie wollen nicht, dass der Sieg der Taliban zur Inspiration für islamistische Gruppen wird, genauso, wie es 1989 nach dem Abzug der Sowjets der Fall war. [...]

Exilland Pakistan

Der erste Taliban-Chef Mullah Omar starb 2013 in einem pakistanischen Krankenhaus, sein Nachfolger Mullah Mansur wurde 2016 in Pakistan von einer US-Drohne getötet [...]. Dennoch zweifeln manche Experten daran, dass die heutigen Taliban von Pakistan genauso abhängig sind und beeinflusst werden können wie früher. [...] Dass sich die USA das gefallen lassen, hängt auch mit dem Status Pakistans als Atommacht zusammen. [...]

Chinas kurze Grenze

Für China ist Afghanistan zweifellos ein geopolitisches Geschenk der USA: Die chinesischen Medien bedanken sich mit Spott und Hohn bei den abziehenden USA. Man kann jedoch sicher sein, dass Peking bei allen wirtschaftlichen und politischen Interessen eindeutige Forderungen an die Taliban stellen wird: einen klaren Schnitt mit dem Terrorismus und vor allem mit allen panislamistischen Ambitionen, die auch die chinesischen Uiguren – Xingjiang mit seinen Lagern liegt an der Grenze – einschließen. China will jede islamistische Ansteckungsgefahr bannen, Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Ausdehnung geht die Einhegung von Instabilität einher. [...] In dieser Beziehung ist die russische Position jener Chinas sehr ähnlich: [...] kein Terrorismus, keine Ermutigung von Islamisten außerhalb Afghanistans. [...]

Russland und die „Stans“

Moskau hat den Taliban klare Hinweise gegeben: Eine russische Militärübung mit Sicherheitskräften aus zentralasiatischen Staaten folgt auf die andere. Die russische Präsenz in Tadschikistan [...] wurde ausgebaut. [...] Bei den gemeinsamen Grenzsicherungsmanövern macht aber auch Usbekistan mit, das sich ja selbst gerne als Wortführer für Zentralasien sehen würde und militärische Kontakte mit Pakistan sucht. Turkmenistan hat immer für die Sicherheit seiner Grenzen gesorgt.

Iran fährt zweigleisig

Die Islamische Republik Iran, mit ihren starken kulturellen Bindungen nach Afghanistan, stand 1998 nah an einem Krieg mit den Taliban, als diese im iranischen Konsulat in Mazar-i-Sharif acht iranische Diplomaten und einen Journalisten umbrachten. Die schiitische Volksgruppe der Hazara wurde von den Taliban systematisch verfolgt. [...] Mit allen anderen Staaten der Region teilt der Iran die Furcht vor der Stärkung der eigenen sunnitischen Islamisten. Und über die mehr als 900 Kilometer lange Grenze kommen nicht nur Menschen, sondern auch Drogen: ein großes Problem in der iranischen Gesellschaft.

Mediatorenrolle für die Türkei

Im Iran gibt es bereits etwa drei Millionen geflohene Afghaninnen und Afghanen: eine Belastung des Systems – und gleichzeitig ein Pool billiger Arbeitskräfte und schiitischer Milizionäre, etwa für Syrien. Dass viele Afghanen aus dem Iran weiterziehen wollen, veranlasst die Türkei dazu, den Bau ihres Grenzwalls zum Iran voranzutreiben.

Aber Ankara will auch politisch mitspielen. Die Türkei – von den Taliban bereits als „großes islamisches Bruderland“ angesprochen – hat durch die Verbindung zu Katar einen direkten Zugang und will den auch nützen. In Afghanistan kann Ankara auf alte Verbündete aus Mujaheidin-Zeiten zählen, in Zentralasien sind die Türken gut vernetzt. [...]

www.derstandard.at (26.08.2021)

Was bedeutet die Rückkehr der Taliban für die Frauen?

M11

Aus einem Whatsapp-Interview des Magazins „Der Spiegel“ mit Zarifa Ghafari von Anfang Mai 2021:

SPIEGEL: Frau Ghafari, was geschieht, wenn die internationalen Truppen weg sind aus Afghanistan?

Zarifa Ghafari: Sie kamen, um unsere Sicherheit aufzubauen, Bildung, andere zivilgesellschaftliche Dinge zu bringen. Haben 20 Jahre in unser Land investiert, in Sicherheit, Frauenrechte, Menschenrechte. Damit der Frieden von Dauer ist. Nun gehen sie, aber der Terror ist noch da. [...] Die Taliban [...] respektieren auch heute nicht die Rechte von Frauen, sehen uns nicht als ernst zu nehmenden Teil der Gesellschaft. Sie haben Probleme damit, dass Frauen in die Schule gehen, dass sie arbeiten, sich gesellschaftlich einsetzen, eine Rolle spielen in der Politik, in den Medien, als Expertinnen. [...]

SPIEGEL: Viele Teile des Landes sind heute schon [Stand Mai 2021] wieder in der Hand der Taliban. Wie sähe eine Zukunft aus, in der sie das Land regieren?

Ghafari: Mit den Taliban würden alle Errungenschaften zurückgedreht. Wir würden dann einer schwarzen Vergangenheit übergeben. In der Frauen wieder verbannt werden, zu Hause zu sitzen. In der sie uns Rechte und Freiheiten nehmen. Was für ein Versagen! Die Leidtragenden sind wir. Aber versagt haben dann die internationale Gemeinschaft, die USA, alle, die in dieses Land investiert haben. Ich weiß genau, wer diese Terroristen sind. Mein Vater wurde am 5. November 2020 von Taliban ermordet. Er war Oberst am Verteidigungsministerium. Das ist erst ein paar Monate her. [...]

SPIEGEL: Woran arbeiten Sie gerade in Ihrer Stadt?

Ghafari: Ich muss jeden Tag zwei Stunden ins Büro pendeln, es ist für mich zu gefährlich, in Maidan Shar zu wohnen. Aber die Menschen dort akzeptieren mich besser als am Anfang. Sie haben gemerkt, dass ich mich einsetze für sie. Es gibt Projekte, um die Stadt grüner zu machen und sauberer: Weniger Plastik, das ist mir wichtig. Am Anfang wurde ich dafür ausgelacht. Jetzt merken alle, dass das Leben dadurch besser wird. Wenn die Wege nicht mehr vermüllt sind, und die Leute ihre Abfälle entsorgen, statt irgendwo hinzukippen.

SPIEGEL: Sie wurden zur Bürgermeisterin nicht gewählt, sondern die Zentralregierung von Aschraf Ghani hat Sie auf den Posten gesetzt. Viele in Ihrer Stadt Maidan Shar wollten Sie im Amt nicht akzeptieren. Werden Sie nach dem 11. September Bürgermeisterin bleiben?

Ghafari: Ich bin nicht naiv. Ich rechne nicht damit, dass ich dieses Amt noch lange innehabe. Auch ich bin ein Beispiel, was die internationale Gemeinschaft hier erreicht hat. Vor 20 Jahren wäre eine Frau im Bürgermeisteramt undenkbar gewesen. Jetzt bin ich Bürgermeisterin. Aber ich werde auch künftig nicht zu Hause sitzen. Ich werde meine Hand und meine Stimme weiter erheben, wo auch immer ich mich engagieren kann. Ich werde weiter hier sein.

SPIEGEL: Wie sieht die Zukunft für andere Frauen in Afghanistan aus?

Ghafari: Ich sage ihnen: Seid mutig. Aber ich weiß auch: Man kann keine guten Dinge tun, wenn man tot ist. Also sage ich ihnen vor allem: Bleibt am Leben.

www.spiegel.de (26.08.2021)

M10



Zarifa Ghafari (geb. 1992) setzt sich für Frauenrechte ein und war Bürgermeisterin von Maidan Shar. Sie verließ im August 2021 das Land. Fotografie, 2020

M12

Über die Situation der Frauen unter den Taliban vor 20 Jahren:

Für Frauen war jene Herrschaft vor 20 Jahren gekennzeichnet von Unterdrückung und Gewalt. Frauen durften damals prinzipiell nicht das Haus verlassen, und wenn, dann nur in Burka und mit einem männlichen Familienmitglied. Es war ihnen zudem verboten zu arbeiten und über dem Alter von acht Jahren unterrichtet zu werden. Unter Unterricht verstehen die Taliban vorwiegend das Studieren des Koran.

Bei dem kleinsten Verstoß drohte spontane öffentliche Misshandlung durch Ordnungshüter. Im schlimmsten Fall waren Auspeitschungen, Folter und Hinrichtungen die Folge. Die Taliban von heute halten nach wie vor an der Scharia, der strengen Auslegung des islamischen Rechts, fest.

www.orf.at (26.08.2021)

M13



Bettelnde Frau in einer Burka in Kabul, Fotografie, 2008

i

Nach der Machtübernahme gaben sich die Taliban gemäßigt und versicherten, Mädchen würden weiter Zugang zu Bildung haben, Frauen könnten ihrer Arbeit nachgehen und müssten keine Burka sondern nur einen Hidschab tragen. Allerdings gab es laut Menschenrechtsorganisationen auch glaubhafte Berichte von Übergriffen und Einschüchterung von Frauen. Frauen wurden auch aufgefordert zu ihrer eigenen Sicherheit vor nicht „ausreichend geschulten“ Talibankämpfern zuhause zu bleiben. Zahlreiche Journalistinnen, Mitarbeiterinnen von Frauenrechtsorganisationen und auch gut qualifizierte Frauen verließen das Land.

Österreichs Flüchtlingspolitik

M15

Der Migrationsexperte Gerald Knaus warnt vor Angstmache wegen Flüchtlingen aus Afghanistan (Kurier, 21.08.2021):

Viele Politiker sagen dieser Tage, 2015 dürfe sich nicht wiederholen. Für Knaus sei dieser Satz geradezu „gefährlich“. Der Satz schüre eine Angst, die nicht gerechtfertigt sei, „wenn die wirkliche Frage ist, wie kriegen wir Leute, die wir aufnehmen wollen, eigentlich heraus.“ Knaus betonte, dass die heutige Situation mit jener von 2015 nicht vergleichbar sei. Damals hätten Millionen von Menschen problemlos aus Syrien über die offene Grenze in die Türkei fliehen können, wo auch die allermeisten geblieben seien. Ein Teil lediglich habe sich via Ägäis eben auf den Weg nach Europa gemacht.

„Heute ist die Situation radikal anders“, so Knaus. „Die Menschen kommen aus Afghanistan [...] nicht raus.“ Die radikal-islamischen Taliban würden Land und Grenzen kontrollieren. Auch die Nachbarländer und die Türkei hätten angekündigt, ihre entsprechenden Grenzen zu schließen [...].

Auf den von österreichischen Politikern immer wieder bemühten, angeblichen „Pull-Faktor“ angesprochen, sagte der Migrationsforscher, viele Länder hätten einerseits ihre Grenzen militarisiert und würden Menschen „ohne Verfahren einfach zurückstoßen.“ Gleichzeitig verharre man in der Haltung, man dürfe kein Zeichen der Empathie setzen. „Obwohl die Brutalität an den Grenzen dafür sorgt, dass kaum noch jemand kommt, haben wir trotzdem noch ständig die gleiche, vollkommen irrationale Sorge, Menschen zu gut zu behandeln.“ [...]

„Ich finde es schade, dass die Politik der österreichischen Regierung die Politik der AfD ist“, so Knaus. Wenn alle so handeln würden wie die österreichische Regierung, dann gebe es überhaupt keinen Flüchtlingsschutz mehr.

www.kurier.at (26.08.2021)

AFD: Alternative für Deutschland; rechtspopulistische politische Partei in Deutschland.

M14



„Joe goes home“, Karikatur von Marian Kamensky, 22.08.2021

A

- 1 Ermitteln Sie mithilfe von M1 und der Infobox zur ethnischen Zusammensetzung die komplexe ethnische Realität Afghanistans.
- 2 Erläutern Sie mögliche Probleme für die Bildung eines Zentralstaates und die Herstellung einer nationalen Identität.
- 3 Fassen Sie den Text M2 über die Taliban zusammen.
- 4 Untersuchen Sie anhand von M3 und M4 Gründe für das Scheitern des Westens in Afghanistan.
- 5 Analysieren Sie M5 auf mögliche Werturteile und die Haltung des Autors zur Politik des Westens.
- 6 Analysieren Sie die Karikaturen (M6, M14), arbeiten Sie die Botschaft heraus. Bewerten Sie diese im Kontext der Ereignisse in Afghanistan.
- 7 Stellen Sie die geopolitische Situation der Region (M8) am Hindukusch in Form einer Mindmap dar. Arbeiten Sie in einer Kleingruppe.
- 8 Vergleichen Sie die Politik Chinas (M7) mit der des Westens (M5).
- 9 Nehmen Sie anhand von M11 und M12 Stellung zur Haltung der Taliban gegenüber Frauen.
- 10 Sammeln Sie ausgehend von M15 in einem Brainstorming Informationen zur Haltung Österreichs in der Afghanistanfrage (Resettlement, Flüchtlinge, Asyl, Abschiebungen). Recherchieren Sie die Positionen verschiedener politischer Akteure und deren Argumente.

Quellen

- M1 | Wikimedia Commons, Furfur, CC BY-SA 3.0 – <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>
M2 | <https://www.dw.com/de/wer-sind-die-taliban/a-58886861> (25.08.2021)
(i) Ethnische Zusammensetzung | Nach: <https://www.goruma.de/laender/asien/afghanistan/bevoelkerung-staedte> (26.08.2021)
M3 | <https://www.bpb.de/internationales/asien/afghanistan/147052/meinung-afghanistan-wie-weiter> (26.08.2021)
M4 | <https://www.businessinsider.de/politik/der-oesterreichisch-afghanische-journalist-emran-feroz-beschreibt-warum-der-westen-in-afghanistan-gescheitert-ist/> (26.08.2021)
M5 | <https://www.nzz.ch/meinung/der-andere-blick/afghanistan-biden-nato-der-westen-kann-die-welt-nicht-retten-ld.1641143> (26.08.2021; f-Schreibung angepasst)
M6 | Cartoon stock, Marian Kamensky
M7 | <https://www.produktion.de/wirtschaft/wie-china-vom-taliban-sieg-profitiert-391.html> (26.08.2021)
M8 | <https://www.derstandard.at/story/2000129071235/geopolitische-machtspiele-wie-sich-der-sieg-der-taliban-auf-die> (26.08.2021)
M9 | Adobe Stock, Peter Hermes Furian
M10 | <https://www.spiegel.de/ausland/afghanistan-juengste-buergermeisterin-ueber-den-abzug-der-internationalen-truppen-a-5b6a1c68-921e-4a63-ad1e-92895574b4b6> (26.08.2021)
M11 | Wikimedia Commons, Public domain
M12 | <https://orf.at/stories/3226226/> (26.08.2021)
M13 | Wikimedia Commons, AlfredoGMx, CC BY-SA 4.0 – <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>
M14 | Cartoon stock, Marian Kamensky
M15 | <https://kurier.at/politik/ausland/experte-warnt-vor-angstmache-wegen-fluechtlingen-aus-afghanistan/401479075> (26.08.2021)